

# Auf Distanz und ganz nahe

## EINE ARBEITSHILFE FÜR VIDEOGOTTESDIENSTE



Seit Inkrafttreten vieler Beschränkungen für das soziale, kulturelle, wirtschaftliche und auch kirchliche Leben wurde – quasi im Eiltempo – eine **Vielfalt von Ideen und Innovationen** für Verkündigung und Seelsorge unter diesen veränderten Bedingungen entwickelt und umgesetzt. Auch traditionelle Medien haben sich bewährt oder sind wiederbelebt worden: der klassische Gemeindebrief als Sonderausgabe für die Kar- und Ostertage; kleine Mitgebssel zum Abholen an der Kirche oder als Wurf-sendung in die Briefkästen der Gemeindeglieder, Andachten und Betrachtungen in der Lokalpresse und vieles mehr.

Voll Staunen und Dankbarkeit können wir wahrnehmen, wie kreativ der Heilige Geist ist in der Wiederbelebung alter und der Entwicklung neuer Übertragungswege für das Evangelium.

Einige haben sehr schnell auf verschiedenste Medien gesetzt: Andachten für jeden Tag per Telefon, WhatsApp, Mail, Videoaufzeichnungen oder das Live-Streaming von Gottesdiensten aus einer Kirche des Kirchenkreises, Ostergottesdienste mit Beiträgen aus verschiedenen Kirchengemeinden und manch anderes.

Wie sagt Daniel im Kino-Klassiker "Wie im Himmel", als er der ersten Chorprobe gelauscht hat? "**Da ist vieles ziemlich schön.**" Es gab jedoch auch einige, die sichtlich davon überfordert waren, mit ihrer Gemeinde über das audiovisuelle Medium Gottesdienst zu feiern.

Aber wir haben auch gesehen: Viele Gemeinden haben in den Wochen des Gottesdienstverbotes eine steile Lernkurve in Sachen „Gottesdienst mit Kamera“ hingelegt. Manche sind mutig geworden und haben andere angesteckt, es auch zu probieren. Die Angebote haben sich vervielfacht.

Nun sind analoge Gottesdienste wieder möglich, wenn auch unter harten Bedingungen.

Einige Gemeinden werden daneben das mediale Angebot an Gottesdiensten und Andachten per Video fortsetzen, vor allem für diejenigen, die auf längere Sicht an gottesdienstlichen Versammlungen nicht teilnehmen können. Sie werden in der nächsten Zeit „zweigleisig“ fahren und neben den Gottesdiensten mit versammelter Gemeinde, soweit sie möglich sind, **weiter Videogottesdienste** ins Internet stellen und dabei die Erfahrungen der zurückliegenden Wochen fruchtbar machen.

In einigen Kirchenkreisen haben sich **Video-Teams** gebildet, die Spaß haben am Experimentieren, die Knowhow mitbringen und Technik. Das ist zu unterstützen. Erfahrungsgemäß braucht es Spaß an der Arbeit, damit sie gut wird. Wir raten ab, Mitarbeitende, deren Gaben eher nicht in der Arbeit mit digitalen Medien liegen, zu verpflichten, einen Videogottesdienst zu produzieren. Eine solche Aufgabe im Konvent rotieren zu lassen, ist wenig produktiv. Besser ist es, in solche Digital-Teams zu investieren und ihnen den Rücken zu stärken.

Zu einem solchen Team gehören solche Mitarbeitende, die ohnehin eine größere Nähe zu den sozialen Medien haben, und diejenigen, die in den zurückliegenden Wochen Erfahrungen mit audiovisuell vermittelten Gottesdiensten und Andachten gemacht haben. Diese könnten in der laufenden Arbeit sowie durch kollegialen Austausch und professionelle Beratung ihre Kompetenzen vertiefen.

Aus den Wahrnehmungen, Gesprächen per Videokonferenz und Beratungen von einzelnen Gottesdienstprojekten haben sich **Einsichten** ergeben, die wir weitergeben möchten.

Nach einigen grundsätzlichen Überlegungen (1.) gibt es Impulse für den Anfang (2.) Gestaltungsideen zu Elementen des Gottesdienstes (3.), Ideen zur Interaktivität im Videogottesdienst (4.), weiterhin Tipps zum Sprechen vor der Kamera (5.), zum Beten im Videogottesdienst (6.), zur Kirchenmusik (7.) Hinweise für Kameraleute (8.) sowie zur Nutzeranalyse und zur Werbung (9.)

Für alle gilt: **Wir lernen und wachsen**. Nicht jede kann alles, nicht jeder muss ein Profi sein. Kamera, Ton, Licht, Regie, Redaktion, etc. – das sind alles Lernberufe, zum Teil muss man dafür studiert haben. Dieses Handwerk innerhalb weniger Wochen autodidaktisch können zu wollen, geht schlicht nicht. Aber der gute Wille ist ein großes Kapital und das darf entwickelt werden. Geben Sie sich Kredit und seien Sie mit sich barmherzig!

Wichtig: **Holen Sie sich Feedback** – von Leuten aus der Gemeinde und von Menschen, die weit weg von Kirche sind. Lernen Sie mit den Reaktionen.

Und lassen Sie sich überraschen, wen was anspricht. Hören Sie gut hin. Man kann anhand der Video-Gottesdienste so viel über den ‚normalen‘ analogen Gottesdienst lernen. Und das bleibt in jedem Fall ein gutes Pfund.

Gönnen Sie sich diese besondere Zeit als Phase des Lernens und Entdeckens. Vielleicht ist sie so gedacht.

Und schließlich: **Teilen Sie Ihre Erfahrungen** mit uns und mit anderen: Ideen, Beispiele, Hinweise auf gute Arbeitsmittel. Auch kontroverse Auffassungen. Wir werden damit diese Arbeitshilfe weiterentwickeln.

Wenn Sie am Austausch mit Kolleginnen und Kollegen teilnehmen wollen oder Beratung brauchen, melden Sie sich bei uns. Wir haben diesen Austausch seit Ende März in wöchentlichen Videokonferenzen geführt. Schreiben Sie an [rundfunkarbeit@ekmd.de](mailto:rundfunkarbeit@ekmd.de) oder [Matthias.Rost@ekmd.de](mailto:Matthias.Rost@ekmd.de)

Ulrike Greim und Matthias Rost

## 1. GRUNDSÄTZLICH



© Thomas Hirsch-Hüffel

Wenn Sie sich dafür entscheiden, weiterhin auch mittels sozialer Medien und Internet mit Ihren Gemeinden Gottesdienste zu feiern, legen wir Ihnen Folgendes nahe:

- **Begnügen Sie sich nicht damit, einen Gottesdienst mit anwesender Gemeinde abzufilmen.** Das ist kamera- und tontechnisch sehr schwierig und mit Ihren begrenzten technischen Möglichkeiten überhaupt nicht zu machen. Denn für das Video müsste sich die Liturgin, der Prediger, die Lektorin konsequent auf die Kamera konzentrieren, die nahe bei ihnen ist; das würde die Feier vor Ort eher behindern. Oder die Kamera könnte nur aus größerer Distanz das gottesdienstliche Geschehen aufzeichnen; das würde die Teilnehmenden am Bildschirm noch mehr in die Rolle eines Zaungastes nötigen. **Stellen Sie** – gern unter Verwendung der inhaltlichen Vorbereitungen für einen analogen Gottesdienst – **einen eigenen Videogottesdienst her.** Wenn Sie das drei Tage vor dem betreffenden Sonntag machen, ist noch Zeit für Schnitte und Nachbearbeitung.
- **Verabschieden Sie sich von der agendarischen Form!** – oder handhaben Sie diese großzügig. Grundform I im Evangelischen Gottesdienstbuch lebt von den liturgischen Dialogen, vom gemeinsamen Singen, von der Beteiligung der Gemeinde, von ihrer Entfaltung im Raum. Einzelne Elemente, wie etwa die liturgische Eröffnung und der Segen, genügen, um denen, die mit unserer üblichen Gottesdienstform vertraut sind, das Wiedererkennen zu ermöglichen; dazwischen ist aber ein variables Gestalten zu empfehlen.
- Wesentliche Momente gottesdienstlicher Kommunikation (wenn auch nicht alle) lassen sich auch **in einer elementarisierten Form entfalten, die 15 Minuten nicht überschreitet.** Darin können enthalten sein: Musik, Gebet, Schriftlesung, Kurzpredigt, Fürbitte, Vaterunser, Segen.
- Überschreitet Ihr aufgezeichneter Gottesdienst die Zeitspanne von 15 min., so muss er jedenfalls **kleinschrittig gegliedert** sein (wenige Liedstrophen, Ortswechsel im Kirchenraum, Predigt in mehreren Teilen von verschiedenen Sprechern oder durch musikalische Intermezzi gegliedert). - Impuls aus der Dramaturgischen Homiletik: den ganzen Videogottesdienst in „moves“ konzipieren, was sich vom Medium her ja auch nahelegt.
- Bedenken Sie: Viele Momente gottesdienstlichen Verhaltens (die Mitfeiernden wahrnehmen, den Blick einmal woandershin lenken, die Gedanken schweifen lassen, Düfte, Temperatur und andere Sinneseindrücke wahrnehmen usw.) sind den Teilnehmenden am Bildschirm vor-enthalten. Das Mitfeiern am Bildschirm erfordert also eine höhere Konzentration, die von vielen nicht über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten werden kann.
- Auch **noch kürzere Formen** sind möglich; sie entsprechen dem sonst üblichen Gebrauch sozialer Medien. Man wird sich dann auf einen musikalischen Rahmen, ein Bibelwort, einen geistlichen Impuls und ein Gebet konzentrieren.

- Eine Form, in die etwa **Beiträge aus verschiedenen Gemeinden eines Pfarrbereiches** oder des Kirchenkreises einfließen (Schriftlesung in Abschnitten, Fürbitten), braucht eventuell mehr Zeit. Auf diese Weise lässt sich im Videogottesdienst erfahrbar machen, dass dieser nicht die Veranstaltung einer Person ist, sondern an der Gemeinde beteiligt ist.
- Rechnen Sie damit, dass der **Gottesdienst auch von solchen Menschen angeschaut wird, die mit unseren gottesdienstlichen Praktiken nicht vertraut sind**. Für sie wäre auch im analogen Gottesdienst das Mitsprechen, das Mitsingen eine unvertraute Verhaltensweise.
- Überlegen Sie, ob das Tragen der **liturgischen Kleidung** der Gottesdienstform entspricht.
- Lassen sich **verschiedene Orte innerhalb und außerhalb des Kirchenraumes** entsprechend ihrer Funktion nutzen? - z.B.
  - die Eröffnung vor der Kirchentür,
  - die Musik von der Empore,
  - die Eingangsliturgie am Altar,
  - Lesung und Predigt am Ambo oder auch außerhalb der Kirche (auf der Straße, in der Natur, vor einzelnen Häusern). Die Predigerin kann auch sitzen: in der Kirchenbank, auf einem Stein oder auf der Treppe vor der Kirche
  - Credo am Taufstein,
  - Fürbitten am Gebetsleuchter,
  - Segen wieder an der Kirchentür.

## 2. EIN STARKER ANFANG



Foto: speysight.de

Videoangebote müssen sich sofort selbst erklären. Die Entscheidung, dabei zu bleiben, fällt beim Nutzer in den ersten Sekunden. Bei den höher Motivierten in den ersten drei Minuten. Die müssen also sitzen.

Aus der Fernseh-Gottesdienst-Forschung wissen wir, dass ein zügiger Einstieg in den Gottesdienst hilfreich ist: Abholen, begrüßen, ins Thema mitnehmen, in die Kirche holen.

- **Ungünstig** auf den Kurvenverlauf wirkt sich aus:
  - Nur Zustände beschreiben („Sie sehen hier..., wir befinden uns..., der Ort ist...“) Weil: Es bedeutet, dramaturgisch auf der Stelle zu treten
  - Weitschweifigkeit („Bevor wir zum Thema kommen, lassen Sie mich erst mal erklären...“)
  - Langatmigkeit und Umständlichkeit (zu viel Vorspiel)
  - Überdosis an Infoladungen im Einstieg
  - Historische Rückblicke zum Ort
  - Fazit vorwegnehmen

Wenn bei den Teilnehmenden am Bildschirm der Eindruck entsteht, sie müssen erst alles Mögliche, was auch noch zu einem traditionellen Gottesdienst gehört, über sich ergehen lassen, bis man zum Eigentlichen kommt, entsteht Verdruss oder man schaltet ab.

Wenn nach einem starken Anfang draußen auf der Straße dann im leeren Kirchenraum „Kirche wie immer“ abläuft, kommt das auch nicht gut.

- **Günstig** auf den Kurvenverlauf wirkt sich aus:
  - Möglichst gleich einen Prozess aktivieren
  - Versprechen einer Entwicklung (Reibung, Kontraste, Gegensätze)
  - Erwartungen aufbauen (Cliffhanger, „Da kommt noch was ...“)
  - Erwartung dann aber auch erfüllen
  - Die richtige Dosis an Infoladungen
  - Thema des Gottesdienstes direkt und ohne Umschweife etablieren
  - Thema im Modus des Fragens etablieren
  - Mit dem Thema die Lebenswelt des Zuschauers ansprechen („das geht mich an“)
  - Ungewöhnliches erleben, „kühne Metaphern“ in Wort und Bild

Lässt sich mit einem Bild, einer Bildfolge (über die Eingangsmusik gelegt), einer Szene ins Thema einführen?

Thematische Einführung, Ansagen zum Gottesdienst (etwa Verweis auf Kinderprogramm, Kollektenansage), Vorstellung der handelnden Personen und trinitarisches Votum – was davon soll vorkommen und wie lässt sich das fließend verbinden? Wo findet das statt?

### 3. UND WIE WEITER?



© Thomas Hirsch-Hüffel

Die folgenden Gestaltungsanregungen können unmöglich alle in einem Videogottesdienst umgesetzt werden, zumal unter der gegebenen Zeitbegrenzung. Wählen Sie aus! Setzen Sie von Mal zu Mal Gestaltungsakzente.

- Das Beten des **Psalms** im Wechsel hat ursprünglich seinen Ort im klösterlichen Stundengebet; es wird dort gesungen. Auch in unseren Gottesdiensten braucht es die raumzeitliche Ko-Präsenz der betenden Gemeinde, die im Videogottesdienst gerade nicht möglich ist. Zu bevorzugen sind darum
  - der Vortrag durch eine einzelne Stimme oder zwei im Wechsel,
  - gern mit kurzem Kehrsvers, der häufig wiederholt wird
  - ein bekanntes Psalmlied
  - eine Psalmtransformation oder -meditation

Auch ein Gedicht kann einmal den Platz des Psalms einnehmen.

- Wer nicht auf **Kyrie und Gloria** verzichten will, sollte fürs Kyrie eine Vortragsform wählen (z.B. EG 178.7, freiTöne 39). Das Gloria kann als Choralstrophe oder als Lobpreislied ausgeführt werden.
- Die **biblische Lesung** ist ein bevorzugter Ort für die Beteiligung eines Lektors. Auch die Aufteilung einer längeren Lesung auf mehrere Sprecher, etwa Konfirmanden, die ihren Abschnitt mit Smartphone zu Hause aufnehmen, ermöglicht Beteiligung.
- Wird ein **Credo** oder ein Taufgedächtnis vorgesehen, so kann dieser kleine Ritus am Taufstein stattfinden: daneben steht die Osterkerze, im Taufbecken ist Wasser, ein paar Worte zum Taufgedächtnis leiten über zum Glaubensbekenntnis. Hier kann die Gruppe derer, die sowieso an der Aufzeichnung beteiligt sind, unter Wahrung der Distanzregeln um den Taufstein stehend die Gemeinde repräsentieren.
- Bei den **Fürbitten** können zu den einzelnen Bitten Kerzen entzündet werden (siehe auch unten den Abschnitt Beten vor der Kamera!). Um ein Lichterkreuz können Steine (für Klagen und Sorgen) und Blumen (für Lob und Dank) abgelegt werden. Das ist hilfreich, weil die Kamera dann mehrere mögliche Motive findet, auf die sie halten kann.
- Auch die **Kollekte** hat ihren liturgischen Platz in unseren Gottesdiensten. Und wenn Gottesdienste online gefeiert werden, dann muss die Kollektengabe ebenso online möglich sein. Unter <https://www.ekmd.de/spenden> kann man sein Dankopfer entsprechend dem Kollektenplan der EKM geben. Diese URL-Adresse kann ins Video eingeblendet oder als Direktverlinkung unter dem Video im Internet eingestellt werden.
- Zur **Predigt**:
  - Was wir schon früher in brisanten politischen oder katastrophalen Situationen erfahren konnten, erleben wir auch gegenwärtig: Texte der Bibel sprechen aus sich heraus direkt in die Situation. Durch erzählerische Entfaltung oder Bezug zu einzelnen Aspekten des Textes unsere Situation transparent für das Da-Sein Gottes, für sein Wirken, sein Reden zu uns.
  - Wir alle teilen die gegenwärtige Ausnahmesituation. Sie muss nicht jedes Mal wieder erörtert werden. Vielmehr können wir von konkreten Lebens- und Glaubenserfahrungen erzählen. Es gilt nach wie vor der Satz des Predigtlehrers Heinz Kattner: „Menschen hören am liebsten Geschichten von Menschen.“
  - Die „Neue Homiletik“ spricht vom *Reden in*, statt *reden über*. Also nicht reden über die Klage, sondern klagen. Nicht reden über Trost, sondern trösten usw.
  - Glauben wir an die Präsenz des menschengewordenen, gekreuzigten und auferstandenen Gottes in Jesus Christus, dann darf das auch in der Predigt zu Gehör kommen.
  - Da in einer Kurzpredigt für eine ausführliche Textauslegung kaum Raum ist, sollte für den Fall, dass der Text ohne eine solche nicht verständlich ist, besser ein anderer Text aus dem Proprium des Sonntags gewählt werden.
  - Kann in der Predigt Bezug genommen werden auf ein Kunstwerk aus der Kirche, in der der Gottesdienst aufgezeichnet wird, oder aus der Region? Das wäre guter Stoff für die Kamera.

## 4. VIDEOGOTTESDIENST INTERAKTIV



© Thomas Hirsch-Hüffel

Die Onlinekirche der EKM (<https://onlinekirche.ekmd.de/>) entwickelt Gottesdienst- und Andachtsformate, die interaktive Beteiligungsmöglichkeiten bieten: Fragen an die Predigerin oder Kommentare zur Predigt sowie Gebetsanliegen können von den Mitfeiernden am Bildschirm eingebracht werden. Nach dem Gottesdienst gibt es auch das digitale Kirchen-Café.

Der vorproduzierte Videogottesdienst hat nicht die Möglichkeit der direkten interaktiven Mitwirkung am Gottesdienst. Dennoch ist Beteiligung möglich, ...

### ... wenn der Gottesdienst entsteht:

- Musikalisch wirken verschiedene Gemeindeglieder, eine Instrumentalgruppe oder eine Schola mit.
- Wie auch sonst üblich kann eine Lektorin oder ein Kirchenältester oder eine Konfirmandin die biblische Lesung vortragen.
- Die Schriftlesung wird in Abschnitten von Personen zu Hause oder an einem anderen Ort gelesen und ihre Lesung dort per Smartphone selbst aufgezeichnet
- Auch eine kurze Predigt kann als Dialogpredigt gestaltet werden. Oder Statements von Gemeindegliedern zu einer Frage, einem Thema werden vorab aufgezeichnet und in die Predigt einbezogen.
- konkrete Fürbittanliegen können aus der Gemeinde vorab benannt werden. Oder einzelne Teile des Gebets werden in verschiedenen Gemeinden eines Pfarrbereiches gebetet, dort (per Smartphone) aufgezeichnet und für den Videogottesdienst zusammengesetzt.

### ... während des Gottesdienstes:

- In der Eröffnung und Begrüßung kann dazu eingeladen werden, auch für sich zu Hause eine Kerze anzuzünden und für eine Atmosphäre der Sammlung zu sorgen.
- Der Videogottesdienst wird in seinen Details so gestaltet, das ein ritueller und spiritueller Mitvollzug zu Hause möglich ist: angesprochen werden, mitsingen (Texte einblenden), mitbeten.
- Kinder lassen sich auch zu einem Gebet mit Körpergesten einladen, die sie zu Hause mitvollziehen können.

### ... nach dem Gottesdienst:

- Kann in der Gemeinde in einem vorab bekanntgegebenen Zeitraum (z.B. am Sonntag 11 Uhr) ein „Kirchenkaffee online“ organisiert werden? Wer möchte, bereitet sich zu Hause ein Getränk und ist über eine Video- oder Telefonkonferenz mit anderen im Austausch?

- Kann ein Zeitraum für ein persönliches Gespräch mit der Predigerin oder anderen Mitwirkenden angeboten werden? Dann kann am Ende eine Telefonnummer eingeblendet werden – Pfarrerin xy ist am Sonntag, bis 13 Uhr zu erreichen unter der Telefonnummer ...

## 5. TIPPS ZUM SPRECHEN VOR DER KAMERA - Von Felix Ritter



© Felix Ritter

- Wenn du mich ansprechen willst, dann schau in die Kamera. Stell dir vor: Die Kamera ist eine gute Freundin, der du gerne was erzählst. Flirte mit der Kamera. ... Mit Flirten meine ich einen interessierten Blick. Sag deiner Zuschauerin mit den Augen: Du bist der Grund, warum ich spreche. Menschen hören gerne zu, wenn sie das Gefühl haben, dass sie geliebt werden.
- Wenn du betest, dann blick nicht direkt in die Kamera, das verwirrt meistens, weil ich dann das Gefühl habe, dass ich als Gott angesprochen werde.
- Verliebe dich nicht in Formulierungen, sondern in Gedanken. Sprich möglichst frei. Schreib dir nur Stichworte auf. Versuche, mit Worten Probleme zu lösen.
- Sprich nicht so laut wie in der Kirche, sondern nur so 2 Meter weit. Dann entsteht Nähe und du klingst natürlicher. Das passt besser in mein Wohnzimmer.
- Du kannst doppelt so schnell reden, wie du es in großen Kirchen gewöhnt bist. Probiere mal zu plaudern. Dann sprichst du, wie du denkst, und ich kann mitdenken. Das macht dir selber auch mehr Spaß!
- Sei nicht ernst. Die Lage ist ernst genug. Ernst hat zwei Seiten. Einerseits heißt ernst, dass ich etwas ernsthaft betreibe, andererseits meint ernst auch nachdenklich. Nachdenklichkeit beim Sprechen führt dazu, dass Botschaften absurd klingen. Sprich mal: „Der Herr ist auferstanden!“ nachdenklich. Oder: „Von allen Seiten umgibst du mich.“ Das ist genauso absurd wie die Pausen vor den Verben: „Gott – *Pause* – liebt uns. Darauf – *Pause* – können wir uns freuen.“
- Vermeide das Wort „wir“, wenn du vom Glauben oder von Erfahrungen redest. Wir kennen uns nicht gut genug. Einer ist traurig, hat gerade Angehörige verloren. Eine andere verbringt gerade eine wunderbare Zeit mit ihrer Familie zu Hause, ein anderer ist einfach nur genervt, weil man unerwartet mit unkontrollierbaren Teenagern eingesperrt wurde. Wir entsteht, wenn ich als Zuhörerhin sage: „Ich auch.“
- Die Kamera mag es, wenn du Fehler machst. Probiere nicht perfekt und steif zu sein. Macht dich locker! Schüttele dich! Streck der Kamera vor der Aufnahme die Zunge raus. Halte dich nicht mit beiden Händen an deinen Notiz-Karten fest.
- Lass deine Arme los. Erlaube deinen Armen, sich zu bewegen. Halte deine Gesten nicht fest. Halte deine Arme möglichst nicht vor dem Bauch zusammen, es sei denn, du betest und Händefalten ist deine Gebetshaltung. Die Gesten sollten über dem Bauchnabel stattfinden, sonst wirkt das depressiv.

- Was würde dich selber trösten? Eine sorgenvolle, betroffene Stimme? Wohl eher nicht. Wie rechtfertigst du, dass ich mir Zeit für dich nehme? Mach mit deinen Worten ein Geschenk. Mich trösten Lächeln, Humor, schöne Musik, ein naher Gott, Poesie und starke Botschaften. Botschaften, die mich überraschen und aufbrechen lassen. Suche nach Worten, die Lösungen von Problemen sind. Sprich konkret wie z.B.: „Wir müssen das alles hier nicht alleine machen – Gott sei Dank.“

Einige kurze Tutorials per Video von Felix Ritter können hier angeschaut werden: <https://kirche-jetzt.de/gottesdienst-medial-tutorials-und-tools/>

## 6. BETEN VOR DER KAMERA



© Thomas Hirsch-Hüffel

Anders als beim Predigen: Schau nicht in die Kamera! – Ich möchte auch im analogen Godi keinen Blickkontakt mit dem Vorbeter. Natürlich kann, wer zu Hause mitbeten möchte, genauso wie im analogen Gottesdienst die Augen schließen. Aber ich möchte auch nicht das Gefühl haben, angeblickt zu werden.

- Du kannst stattdessen in dein Skript schauen oder Dich zum Altar drehen und nur von der Seite zu sehen sein, aber bleib selbst im Gebet. Öffentliches Beten heißt nicht nur, einen vorgefertigten Text zu rezitieren, sondern im inneren Kontakt zu sein. Vertrau auf diesen Kontakt. Nimm ihn bewusst auf, bevor du beginnst. Du kannst ihn dir auch immer wieder holen, wenn du ihn zwischendurch verlierst. Du kannst auch in eine Gebetsgeste gehen – Hände nach oben öffnen, oder sie falten, oder auf die Brust legen. Da reichen Andeutungen.
- Was die Kamera stattdessen zeigen kann, steht in den „Hinweisen für Kameraleute“.
- Wenn Du Dir die Gebete vorher aufschreibst, dann formuliere einfache Hauptsätze. Eine sehr nützliche Hilfe zur Arbeit an der Gebetsprache im Gottesdienst gibt Doris Joachim, Hinweise zur Gebetsprache. (→ [https://www.zentrum-verkuendung.de/fileadmin/zentrum-verkuendung/Downloaddatenbank/Gottesdienst/Gebetsprache\\_Anregungen\\_und\\_Hinweise.pdf](https://www.zentrum-verkuendung.de/fileadmin/zentrum-verkuendung/Downloaddatenbank/Gottesdienst/Gebetsprache_Anregungen_und_Hinweise.pdf))
- Gib den Mitbetenden Raum zum Mitbeten. Anders als im Rundfunkgottesdienst darf es einen Moment der Stille im Gebet geben, damit das Herz der Mitbetenden sprechen kann. - Wie lange soll die Stille sein? So lange, wie du selbst sie brauchst, um drei, vier Menschen oder Situationen Revue passieren zu lassen.
- Gemeinsam gesungene Kehrverse sollten einfach und möglichst bekannt sein, damit sie zum Mitbeten einladen. Der Videogottesdienst ist nicht der günstigste Ort, um etwas ganz neu zu lernen.

## 7. ZUR KIRCHENMUSIK

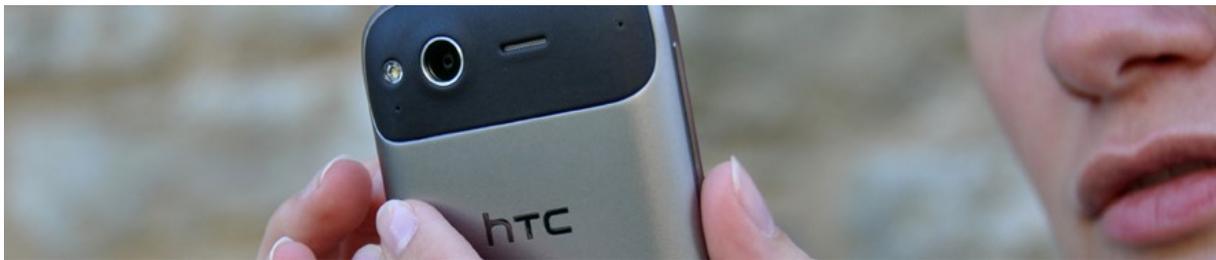


©Frank Radel / pixelio.de

- Die große Orgel-Literatur wird jetzt für die Zeit nach der Krise oder für ein Online-Organkonzert geübt. Im Videogottesdienst ist die Zeit des kleinen Präludiums und der Kammermusik: Geige und Klavier, vielleicht noch die Truhenorgel, Flöte und Gitarre usw. Kleinere Instrumente sind von einfachen Mikros auch besser einzufangen.
- Da die gesamte Gottesdienstaufzeichnung den Zeitrahmen von 15, maximal 30 min. einhalten soll, müssen auch das Vor- und Nachspiel sowie andere musikalische Beiträge entsprechend kurz gehalten werden. Da andererseits der evangelische Gottesdienst von Musik und Gesang lebt, kommt es auf eine gute Ausgewogenheit von Wort und Musik an. Anders natürlich in einer musikalischen Andacht: da treten die Wortanteile deutlich zurück.
- Für Vor- und Nachspiel oder eine Klangmeditation kann die große Orgel genutzt werden. Für die Liedbegleitung soll sie eher verhalten registriert werden. In großen Kirchen gibt es ein Organpositiv, eine Truhenorgel oder ein E-Piano. Ein gewaltiger Orgelklang aus einer großen Kirche, gegen den ein paar wenige Stimmen ankämpfen müssen, wirkt sehr befremdend. Für professionelle Tontechniker ist der Umgang mit der Raumakustik in großen Kirchen eine kolossale Herausforderung. Mit der begrenzten Technik, die wir in der Regel zur Verfügung haben, geht das kaum.
- Bekannte Choräle erzeugen leichter eine Resonanz bei der Mehrheit derer, die zu Hause mitfeiern. Texte können eingeblendet werden. Wenn Lieder aus dem EG angesagt werden, dann bitte immer mit dem Titel des Liedes beginnen, also: Lasst uns singen „Befiehl Du deine Wege“, im Gesangbuch Nr. 361. 361, die Strophen 1 und 2.
- Die Liedstrophen können aus dem Gesangbuch abgefilmt werden, oder – für die Versierteren – laufend eingeblendet werden (GEMA-Regeln beachten <https://www.ekd.de/informationen-zur-gema-bei-youtube-54143.htm>).
- Wenn eine einzelne Stimme vorsingt, dann nicht aus dem Off, sondern sichtbar, beherzt und freudig, bitte direkt ins Mikrofon und in die Kamera. Achtung: Sprechen wird anders gehört als Singen! Daher am besten ein Mikrofon verwenden, das zum Sprechen nach vorn die „Niere“ hat (sehr direkt). Zum Singen auf Knopfdruck eine weitere „Niere“ zuschalten, vom Singenden weg (dadurch entsteht Raumklang). Oder ganz einfach: 1-2 Schritte vom Mikrofon zurückgehen.
- Führt eine Schola den Gesang an, dann besser drei als zwei Stimmen, und zwar gleiche Stimmen (Frauen- oder Männerstimmen), es sei denn, es sind so viele Mitwirkende vorhanden, dass ein Gemeindegang entsteht, dann natürlich auch gemischte Stimmen.

- Neuere geistliche Lieder sind vorrangig als Liedvortrag zu gestalten. Einkehrvers, der zu Hause mitgesungen werden kann, ist allerdings eine Beteiligungsmöglichkeit, die man sich nicht entgehen lassen sollte.
- Der Videogottesdienst ist eine Möglichkeit, interessante Collagen von Wort, Klang und Bild zu erarbeiten. Wird eine biblische Lesung klanglich unterlegt, so ist sehr sorgfältig auf akustische Ausgewogenheit zu achten. Durch Nachbearbeitung kann bei der zumeist begrenzten Aufnahmetechnik diesbezüglich nicht mehr viel korrigiert werden.

## 8. HINWEISE FÜR KAMERALEUTE



©Joachim Kirchner / pixelio.de

Aus dem, was in den zurückliegenden Wochen an gestreamten oder vorproduzierten Andachten und Gottesdiensten im Netz zu sehen war und mitgefeiert werden konnte, ergeben sich ein paar Hinweise für die Kameraführung und die Bildregie.

Sehr anspruchsvoll ist das Live-Streaming. Vor allem der Wechsel zwischen zwei Kamera-Einstellungen muss ganz dicht dran sein an dem, was live geschieht.

Bei einem vorproduzierten Gottesdienst besteht dagegen die Möglichkeit, zu schneiden. Im Prinzip ist es also möglich, den ganzen Gottesdienst mit einer Kamera in einzelnen Teilen aufzunehmen und hinterher zusammenzubauen. Setzen Sie sich dadurch aber nicht unter unnötigen Perfektionsdruck!

Wer physisch im Gottesdienst sitzt, nimmt ihn mit allen Sinnen wahr (Raum, Temperatur, Licht, Gerüche, Blicke, die hier und dorthin wandern können). Wer nur den Bildschirm hat, ist auf Sie angewiesen, auf Kamera und Mikro. Werden beide stoisch nur von weitem auf den Altarraum gehalten, wird es schnell langweilig. Das Auge will wandern. Und das Ohr will nah dran sein. Der Ton muss stimmen, das Mikro gehört vor den Mund derer, die sprechen, nicht in 30m Entfernung. Auch 3m sind schon zu weit weg. Das schafft unnötig Distanz.

**Leitfrage:** Welche Art der Kameraführung und Bildregie hilft den Mitfeiernden, innerlich teilnehmen zu können, also hörend, schauend, denkend und vor allem betend mit dabei zu sein?

- Bei Eröffnung und Begrüßung, auch beim Psalmgebet ist es gut, den Liturgen / die Liturgin **halbnah** zu sehen, also Kopf, Oberkörper bis zur Taille und Hände.
- Bei Sendung und Segen kann die Person auch in der **Totale** gezeigt werden.
- Während der Predigt möchte der Prediger / die Predigerin mit der Kamera „flirten“ (siehe die Hinweise von Felix Ritter zum Sprechen vor der Kamera) – also dicht ran mit der Kamera (**Portrait oder halbnah**)! Es lohnt auch, langsam zu zoomen – gerade zu den wichtigen Aussagen langsam nah ran zu gehen. Das Mikro gehört auch hier immer nahe an den Mund. Wird

der Ton von der Kamera aufgenommen und steht diese zu weit weg, so kommt auch der Ton aus weiter Ferne zum Empfänger. Achten auch Sie darauf, dass der Sprecher direkt in die Kamera spricht.

- Der **Prediger** sollte nicht auf die Kanzel gehen, die Kamera zeigt nicht den leeren Kirchenraum – beides baut erhebliche Distanz auf.
- Kameraeinstellungen, die die Predigerin von der Seite zeigen, sind nicht hilfreich; sie spricht dann in den leeren Raum und damit eigentlich zu niemandem. – Nein, Sie mit Ihrer Kamera stehen in diesem Falle für die ganze Gemeinde und sind der erste Hörer der Predigt.
- Einige beziehen ein **Kunstwerk** aus dem Kirchenraum in die Predigt ein. Dann muss die Kamera dieses Kunstwerk natürlich zeigen. Wird dieses als Standbild einmontiert, dann nimmt es die ganze Bildfläche ein, die Predigerin spricht in dieser Phase aus dem Off.
- Sind beim Live-Streaming oder bei der Aufzeichnung mehrere Kameras im Einsatz, dann immer rechtzeitig dem Sprecher signalisieren, **welche Kamera** gerade **aktiv** ist, damit er nicht gerade mit der anderen Kamera spricht.
- Anders **beim Beten!** – da möchten die Mitfeiernden ganz bei sich sein, d.h. nicht im Blickkontakt zur Vorbeterin. Die soll beim Beten nicht in die Kamera (und damit mir ins Gesicht) schauen, und ich als Mitfeiernder möchte ihr auch nicht beim Beten zuschauen (wie im analogen Gottesdienst). Darum: Nach der Aufforderung „Lasst uns beten“ (oder so ähnlich), die noch in die Kamera gesprochen wird, geht der Blick der Kamera anderswo hin. Was kann sie zeigen:
  - eine brennende Kerze
  - ein Kreuz oder Kruzifix
  - ein Fensterkreuz mit Himmel dahinter
  - einen Blumenstrauß oder eine einzelne Blüte
  - gefaltete oder zu einer Schale ineinander gelegte Hände (aber nicht die des Sprechers, weil die vermutlich unruhig sein werden)
  - ein Bild oder Kunstwerk aus der Kirche
  - Die Kamera kann auch der Vorbeterin über die Schulter blicken zum Altar hin, dann aber möglichst den Altar fokussieren und die Vorbeterin unscharf lassen.
  - Wenn zu den einzelnen Bitten Kerzen entzündet werden (von einer zweiten Person), so wird natürlich dies von der Kamera zu zeigen sein.
- Wichtig sind ruhige Schwenks, längere Einstellungen, keine hastigen Schnitte. **Ziel der Bildführung** soll ja sein, dass die Teilnehmenden innerlich mitgehen können und nicht quasi zu Voyeuren eines geistlichen Vollzuges werden, der anderswo stattfindet.
- **Bei Instrumentalmusik oder Vortragsliedern** können die MusikerInnen gern gezeigt werden! Vielleicht nicht die ganze Zeit! Zwischendurch auch mal ein Blick auf den geschmückten Altar oder den Orgelprospekt oder ein Kunstwerk in der Kirche. Bei Liedern genügt es, den Kantor oder die Musikgruppe während der Intonation zu zeigen. Wenn dann die Strophen eingeblendet werden, darf der Hintergrund unscharf werden.
- Wird ein Handyrecorder bzw. Aufnahmegerät verwendet, dann ist dieses, sofern nicht für jede einzelne Stimme ein Mikro vorhanden ist, auf Raumklangfunktion zu stellen.
- Hinweise zur Aufnahme- und Bearbeitungstechnik finden Sie bei Bedarf unter <https://www.ekmd.de/aktuell/corona/tipps-fuers-livestreaming.html> Oder wenden Sie sich an [Karsten.Kopjar@ekmd.de](mailto:Karsten.Kopjar@ekmd.de)

Weiter viel Segen für Ihren so wertvollen Dienst hinter der Kamera!

## 9. WER GUCKT UNS EIGENTLICH ZU?



Interessieren Sie sich für die, die Ihnen zuschauen! Auf YouTube veröffentlichte Videos haben eine gute Statistik, die man auslesen kann: „Oh, unseren Gottesdienst haben 291 Menschen mitgefeiert!“ – stimmt nicht. 291 Menschen haben ihn angeklickt, aber 114 haben nach drei Minuten wieder aufgegeben. Allerdings 65 haben bis zum Schluss geschaut.

**Details** dazu verrät **YouTube Analytics**. Wo kann man nachgucken, wie das geht? <https://creatoracademy.youtube.com/page/course/analytics-series?hl=de> und hier: <https://support.google.com/youtube/answer/9002587?hl=de>

Ein Beispiel: Der Kirchenkreis Apolda hat auf diese Weise erfahren:

- Wortbeiträge über 4 min verlieren Zuschauende
- Kürzere Videos gehen grundsätzlich besser, als lange.
- Die Werbung passiert über socialmedia-Kanäle: 45% der Klicks erfolgen über Facebook, 16% über die Homepage kirchspiel-kapellendorf.de, 10% kommen über Whatsapp. Nur jeder 40. Zugriff kommt über eine Google-Suche oder eine interne Suche bei Youtube.
- 58% schauen sich die Videos am Handy an, 30% am Computer, 8% am Tablet und nur 4% am Fernseher (wichtig für Ton und Bildgestaltung)

### Was kann man tun, um die Reichweite zu erhöhen?

- Dranbleiben. Gute Angebote müssen sich herumsprechen
- Das Video bewerben – zum Beispiel auf der Homepage oder auf facebook, twitter, WhatsApp und Co.
- Wie macht man das? <https://support.google.com/youtube/answer/171780?hl=de>
- Darüber reden – digitale Angebote verbreiten sich übers persönliche Teilen.
- Menschen in den Gottesdienst einbeziehen, die dann ihrerseits darüber reden.

